

HANS-PETER KLIE
2006

DAS WOLLEN UND DAS WAS 25 Gedanken

01.

Die Dinge sind von solcher Art, dass sie definiert in stetem Flusse sind, ihre Wirkungen sind in ständigem Wechsel, und ihre Ursachen unterliegen zahllosen Veränderungen und doch weicht ihr Kern sehr langsam auf - es braucht Jahre bis sich ein Stück Treibholz zersetzt.

02.

Ein zylindrischer Körper z.B. kann nicht überall die Bewegung zustandebringen, die seiner Natur entspricht, im Gegensatz zum Wasser oder dem Feuer.

03.

Man kann in geistigen Départements leben, ja, man kann sich daran gewöhnen, dass außerhalb unseres Bewusstseins nichts existiert, man kann es sogar beweisen und daran glauben.

04.

Das einer komplexen Gedankenkette Vorausgehende hat stets die Untiefen des Augenblicks im Focus, es geht nicht um einen isolierten, inspirierten Moment, sondern um die breite Fläche von Vergangenheit und Gegenwart.

05.

Wenn wir lernen wollen, unsere Zeit aus einer zukünftigen Perspektive zu sehen, so müssten wir uns Gedanken machen über das, was überhaupt als zeitgenössisch originär gelten kann und was sich eben nicht zu großen Teilen der Vergangenheit verdankt.

06.

Nicht nur Vergangenes ist heute museal, sondern auch das, was gegenwärtig geschieht - eine Situation, wo das, was den Einzelnen direkt umgibt - anstatt beeinflussbar und nur erlebbar zu sein -, ihm als etwas Abgeschlossenes, Unverfügbares gegenübersteht.

07.

Unvorstellbare seelische Qualen - kann man darüber schreiben? Oder kann man unter unvorstellbaren seelischen Qualen schreiben und das Manuskript beinhaltet eben diese Qualen, möglicherweise „zwischen den Zeilen“? So, wie sich Unglück oft in den Gesichtszügen widerspiegelt obgleich das Unglück strenggenommen ja kein Gesicht hat.

08.

Ein Raum, der in einen anderen Raum getaucht ist. In einer Landschaft stehen und den Wald von hinten betrachten, in etwa so, wie man seinen Rücken im Spiegel betrachtet.

09.

Anzunehmen, es wäre nicht möglich - oder nur in der Sprache möglich - die Simulation zu simulieren ist ein fataler Irrtum, der sich schnell aufklärt, wenn man heute das Haus verlässt um einkaufen oder auch nur spazieren zu gehen

10.

Die Sprache ist überwiegend ein ernstes Spiel. Seine Hauptregel verbietet zu verstehen, was jenseits ihrer Regeln zu hören ist. Deutliche Aussprache und Einhaltung der Grammatik sind immer noch die elementaren Bedingungen um aufs Spielfeld zu gelangen und verstanden zu werden.

11.

Die Moral des Denkens liegt nicht im Inhalt, sondern in der Haltung des Denkenden – im Wesentlichen ist es die Balance zwischen Zielgerichtetheit und Offenheit. Es ist ein Zustand, der weder einem Punkt zustrebt, noch atomisiert.

12.

Treten wir in die Utopie ein oder in die verlorenen Gefilde der menschlichen Natur? Oder ist beides dasselbe, und kann man dann annehmen, dass wir es niemals werden zeigen können?

13.

Die Leidenschaften verlaufen heute innerhalb der einzelnen Seele und berühren die Umwelt nur in dem, was wir Reaktionen nennen - ganz im Gegensatz zu jenen Menschen, die nicht außerhalb vom anderen Menschen stehen so wie diese nicht außerhalb von ihnen - wenn es ein Innen und Außen der Seele gibt.

14.

Recht verstanden, kann man sagen, dass jeder, der sich verliebt, sich verlieben will. Das trennt die Verliebtheit, die letzten Endes eine normale Erscheinung ist, von der Besessenheit.

15.

Gedanken und Gefühle können rund und plastisch sein oder sich lediglich in oder über einer Fläche bewegen, was ihnen Leidenschaft und Dimension nimmt.

16.

Wie die Jahre sind, so sind auch die Tage. Der Tag der Heimkehr ist nicht nur der Zeitpunkt, an dem das Schiff einläuft, der Zug ankommt oder das Flugzeug landet.

17.

Es ist wichtig auf die Rolle hinzuweisen, welche die Einzelheiten der Physiognomie, der Mimik und der Gebärdensprache spielen, denn sie offenbaren am deutlichsten das Wahre im Wesen der Person, das wir in ihnen lieben.

18.

Es gewusst zu haben ist keine Flucht ins Gewissen und man kann auch nicht da sein, indem man ständig noch nicht da ist.

19.

Die Worte verlieren ihren Sinn, sobald sie in eine Kultur verpflanzt werden, in der das Individuum sich von seiner Umgebung dergestalt loslösen kann, dass es sein eigenes, isoliertes Leben ohne Abhängigkeiten führen kann, und sei es nur im Physiologischen - zum Beispiel, wenn man niemanden um Essen, Trinken, Schlafen und Bekleidung fragen muss, wenn all das fraglos vorhanden ist.

20.

Anscheinend kann man über einen Raum, der seinem Wesen nach Stummheit ist, nicht sprechen.

21.

Die Stadt wird ja gerade aufgesucht, um der Entblößtheit der Natur zu entgehen – hier wird man von Fassade zu Fassade weitergereicht und von den Plätzen eingefangen.

22.

Man halte sich einmal vor Augen, was tatsächlich passiert, wenn man sich vornimmt, eine Aussage über die menschliche Natur zu treffen, von einer Position aus, die außerhalb dieser Natur liegt.

23.

Was sich ohne Wenn und Aber denken lässt, wendet sich vom Menschen ab und darüber kann man einiges wissen, weil es das Wirkliche verlässt.

24.

Der Geber aller Gegebenheiten sind wir selbst; das was uns zustößt, sind wir selbst. Kein Sperling fällt vom Dach, wenn er nicht will.

25.

Wir alle wissen, dass sich in den tieferen Schichten unseres Wesens entscheidet oder bereits entschieden hat, was für unseren Willen noch zur Disposition steht.